

„Wir sind gut, wir essen kein Fleisch!“

Essen erfüllt längst nicht mehr nur den Zweck, unseren Kalorienbedarf zu decken. Dass es zusätzlich gesund sein muss, ist kompliziert genug. Aber immer noch zu wenig. Über die Eliten, das Fleisch und die Moral.

TANJA WARTER

Beim 3. Biologicum in Grünau im Almtal sprachen die SN mit dem Philosophen Robert Pfaller über den Trend zum Veganismus.

SN: Bei allem, was wir über Fleischproduktion und deren Folgen wissen, warum ist es da für Sie bemerkenswert, dass so viele Menschen aus moralischen Gründen kein Fleisch mehr essen?

Pfaller: Ich bestreite nicht, dass es gute Gründe gibt, sich über Tierhaltung Gedanken zu machen. Ich habe aber den Verdacht, dass die Massenwirksamkeit dieser Mode von etwas anderem herrührt. In den westlichen Gesellschaften breitet sich unter den Privilegierten etwas aus, was einer gesteigerten, zwanghaften Moralität entspricht. Nur nichts Böses essen, nichts Böses sagen!

Die Eliten, die bis vor 20 Jahren ihren Luxus stolz gezeigt haben, Muscheln und Austern aßen, wollen sich heute gesellschaftlich vor allem dadurch abgrenzen, dass sie gute Menschen sind. Man versucht das Privileg nicht stolz in den Vordergrund zu rücken, sondern man rückt es massiver begründet, aber verschämt in den Vordergrund – über Moralität. Diese Eliten vermitteln: Wir sind die Guten, und ihr Schweine esst noch Fleisch!

SN: Aber waren die Eliten nicht immer Vorreiter neuer gesellschaftlicher Entwicklungen? Hier geht es aber nicht um Beispielhaftigkeit. Man versucht nicht, die Welt zu verbessern, sondern man will nur selbst gut sein. Es geht darum, dass man die Ordnung der Welt auf dem eigenen Teller macht. Ob das etwas bringt oder nicht, ist völlig zweitrangig.

SN: Sie zweifeln daran?

Wir können doch gar nicht abschätzen, ob es den Hunger in der Dritten Welt schwächt oder gar begünstigt, wenn wir kein Fleisch essen. Dazu sind die Netze viel zu komplex.

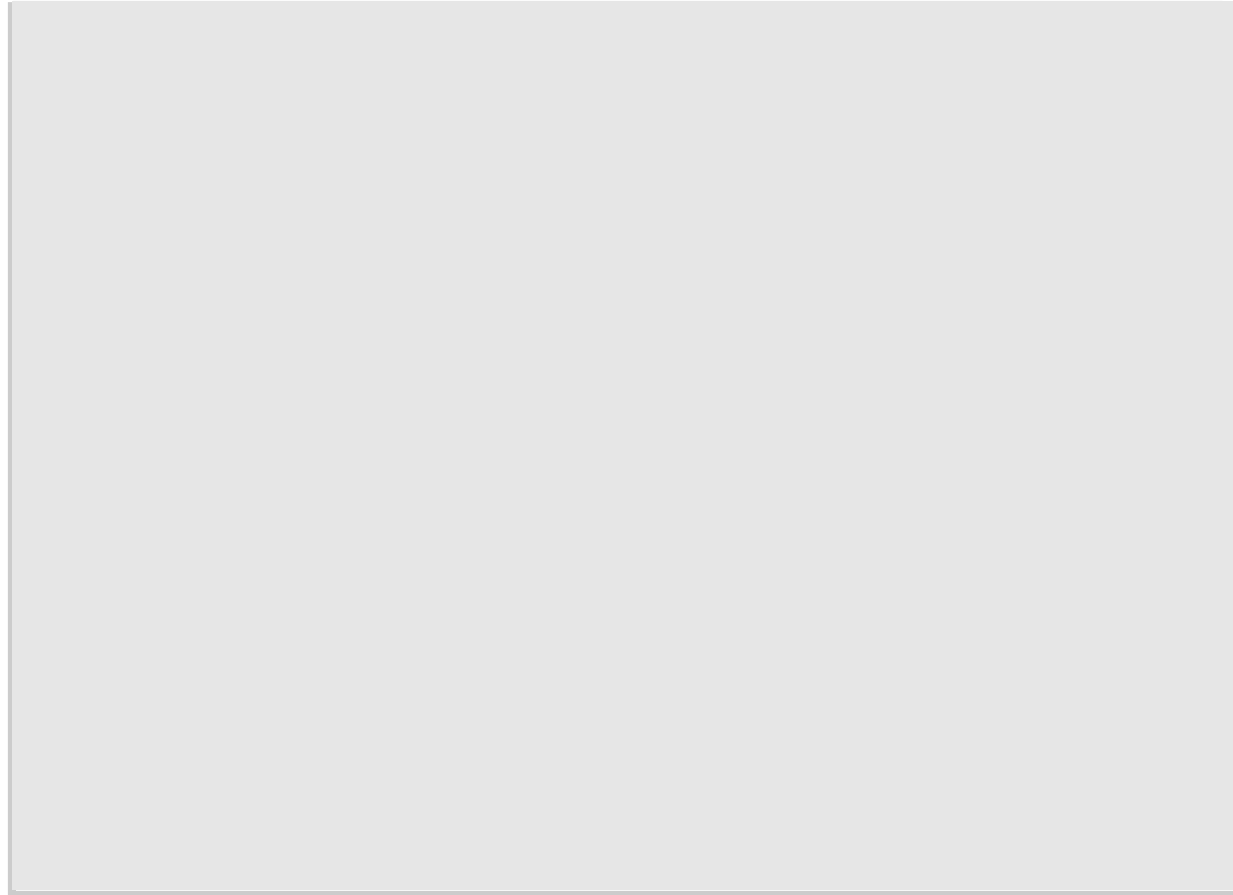


BILD: SIVTANIA WARTER

„Eliten haben narzisstischen Ich-Druck.“

Robert Pfaller,
Philosoph, Linz

Denken Sie an den Biosprit, der Hungersnöte in der Dritten Welt auslöste, weil die Getreidepreise so in die Höhe geschossen sind. Die Eliten tun aber so, als sei ihr persönliches Gutsein eine Garantie dafür, dass es dann auch der Welt gut geht

SN: Also dient Veganismus nur dem Zweck, leichter in den Spiegel schauen zu können?

Bei diesen Essensfanatismen geht es typischerweise um Leute, die einen wahnsinnigen Druck haben, sie selbst sein zu müssen und bloß nicht schuld zu sein an etwas, bloß nicht das eigene reine Ich zu beschmutzen. Sie müssen abstinenter sein, um dieses Ich sauber zu halten. Das würde ich sogar als Narzissmus oder Paranoia bezeichnen.

SN: Ernsthaft? Veganismus als Paranoia?

Natürlich ist nicht jeder, der kein Fleisch isst, deshalb ein Paranoiker. Aber die Massenwirksamkeit des

Biologicum Almtal über „Fressen“

Robert Pfaller, Jahrgang 1962, ist Professor für Philosophie an der Kunstuniversität Linz. Seit Erscheinen seines Buches „Wofür es sich zu leben lohnt“ gilt er als Verteidiger der Unvernunft und Fürsprecher des Lustvollen.

Das 3. Biologicum in Grünau im Almtal unter wissenschaftlicher Leitung des österreichischen Verhaltensforschers Kurt Kotrschal befasste sich mit „Fressen und gefressen werden“.

Phänomens rührt daher, dass die Angehörigen der Eliten zunehmend unter diesem tyrannischen, narzisstischen Ich-Druck stehen. Doch kluges, gelassenes Bösessein in der Welt kann vielleicht Besseres bewirken als zwanghaftes Gutsein.

SN: Können wir durch unser Konsumverhalten gar nicht besser oder schlechter handeln?

Es ist uns lang eingeredet worden, dass wir eine Handlungsmacht hätten. Wenn Sie sich ein Handy kaufen, weiß aber niemand mehr, ob Stoffe darin durch Kindersoldaten erkämpft wurden. Sie brauchen das Handy aber, also sind sie gefangen. Die Marketingabteilungen reden uns ein, wir seien politisch wache Subjekte, die etwas bewirken können. Und schon habe ich wieder eine Aufladung aller Waren mit Moral. Wie neuerdings bei den Turnschuhen. Es gibt welche, wenn ich von denen ein Paar kaufe, bekommt ein Kind in Afrika dasselbe

Paar. Das ist wieder etwas für die Elite. Nicht der teure Schuh dient der Abgrenzung, sondern die Moral. Ein sehr guter Trick, Konsumenten bei der Stange zu halten. Ein T-Shirt ist nicht nur ein T-Shirt, sondern zusätzlich ohne Gift, ohne Kinderarbeit, aus wiederverwerteten Stoffen, zu 100 Prozent biologisch abbaubar und so weiter.

SN: Wenn diese Dinge so dankbar angenommen werden, zeigt das nicht, dass das moralische Bewusstsein uns zumindest vermittelt, dringend etwas ändern zu müssen?

Auch Askese muss man sich zuerst leisten können. Wir finden es vielleicht spannend, ein paar Tage in einfachen Verhältnissen auf Pritschen zu schlafen und Gemeinschaftsduschen zu nutzen. Menschen, die bislang so leben mussten, werden sich über so ein Quartier aber kaum freuen. Ebenso muss man sich gute Ansichten leisten können, die heute immer moralischer sind. Das war früher übrigens anders. Da hatte bei zwei Brüdern einer das Geld und der andere die Moral. Moral war eher auf der Verliererseite angesiedelt.

SN: Wenn Veganismus nur dem sauberen Ich dient, warum dann die Wucht des Trends?

Es ist typisch für eine narzisstische Formierung der Individuen, dass sie alle Anliegen mit größter Absolutheit behandeln. Jetzt müssen es die Tiere sein, morgen die Gesundheit, übermorgen die Kleidungsproduktion und so weiter.

Es gibt immer ein wahnsinnig wichtiges Anliegen. Aber man fragt sich überhaupt nicht, wie wichtig Tiere sind im Vergleich zur Unterernährung der Hälfte der Menschheit. Oder in Bezug auf die Tatsache, dass jedes fünfte Kind in Deutschland arm ist. Da gibt es keine vernünftige Aushandlung. Dieses Gutsein, das da praktiziert wird, ist obszön. Es ignoriert die Problemprioritäten. Mit dem Veganismus deklassieren die Eliten die Armen zusätzlich.